

Räthsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier,
Und höchlichst jetzt erbaut,
Daß man nun Drahtseilbahnen
Auf jedes Berglein baut.

Das ist ein gutes Omen
Für unser Vaterland,
Und bringt ihm viele Ehre,
Wird es erst recht bekannt.

Da hört das Schimpfen endlich
Und in den Blättern steht,
Wie nun im Schweizerlande
Hübsch Alles am — Schnürchen geht!



Baron K.: „Denken Sie sich, da wird behauptet, Shakespeares Werke
sind gar nicht von Shakespeare, sondern von dem Lordkanzler Bacon verfaßt.“
Baron V.: „Lächerlich! Kein hoher Beamter wird so dummes Zeug
schreiben!“

Müller: „Vor kurzem streiften die Köpfe des Sultans, und nun
wird wohl auch noch der Harem streifen, da thäte mir der arme Sultan leid.“
Schmidt: „Sei Du doch ruhig, Du würdest wohl froh genug sein,
wenn Deine Frau streifen würde.“

A.: „He, Peter, was machst denn da?“
B.: „Ach, der Michel hat wieder so arge Schmerzen in dem Bein, das
sie ihm abgeschnitten haben und da hat ihm der Doktor etwas zum Einreiben
gegeben und jetzt reibe ich an dem verdammten Knochen schon eine ganze
Stunde herum und die Schmerzen lassen noch immer nicht nach.“
A.: „Aber, wo denkst Du hin? Das mußt Du am Stumpf einreiben.“
B.: „Gott bewahre; er hat ja die Schmerzen im abgeschnittenen Bein
und nicht im Stumpf.“
A.: „Ah so, das ist also g'rad' so wie mit der Regierung und den
Sozialisten; erstere hat letztere auch schon längst amputieren lassen und doch
verursachen sie ihr immer die heftigsten Schmerzen. Statt am eigenen Körper
eine gehörige Kur vorzunehmen, will man immer an den Sozialisten herum-
pflastern und wundert sich dann, daß Alles Nichts anschlägt.“

Suserliches.

Die Dehelin'sche Waage ist ein überwundener Standpunkt, seitdem man
in Weggingen bei Schaffhausen lezhin ein praktisches Verfahren entdeckt
hat, um die Stärke des Susers zu prüfen. Man veranstaltet eine feste
Kneiperei, für Solche, welche sich nicht leiden können und nach der dabei
entstandenen blutigen Brüglelei zählt man die verschiedenen Blessuren nach
folgender Scala:

Ein Messerlich zieht	12	Grade.
Ein abgebißener Daumen	8	„
Eine Maulschelle, en gros	6	„
Ein Duzend eingeschlagene Zähne	15	„
Eine vaterländische Beule	9	„
Ein abgeschränktes Ohrfläppchen, ein Bruder dem Andern	10	„
Eine blutige Nase	7	„
Stümpfe, a) vorn	4	„
„ b) hinten	2	„
Ein angetriebener Hylaster	2	„
Schimpfwörter, 1. Luschog	2	„
„ 2. Schwobehalb	1	„
„ 3. Schaibeschwab	2	„

Der Suser in Weggingen zog also 81 Grade.

Dialektisches Kuriosum.

„Was händ'r fir z'Mittag g'ha?“
„Schwines.“
„Het's g'shmeckt?“
„Nei, 's het g'shmeckt.“

In Zürich wurde ein Stein aus der Römerzeit ausgegraben, welcher
folgende Inschrift trug:

Lugeto Dryas
Undae purae
Verticis undamen.

Diesen Stein besah sich auch unser Freund „Chueri“ und als er die
Inschrift gelesen, sagte er zum Erstaunen der Gelehrten, welche an dem Ding
herumstudierten:

„Zäg soll mer bim Hagel keine bihaupte, die Alte hebid nüd g'jasset.
Da stahst ja ganz düüli:

Lueged do drü Af
Und de Fur ä;
Fertig iich und Ame!“



Rügel: „Wie gahst, guete Chueri, wie gahst? Händert scho ordelt
durreg'süggelt dur de Suser und dur de Most durre?“

Chueri: „Z dantä böfli, Rügel, 's wäri guet ee hättid All ihri Pflicht
e so tha, wiesu-ich; denn stüends besser um d'Welt.“

Rügel: „Nu nüd ufbigehre! Z ha's nüd e so böß g'meint; 's ischt
mer, wo-ni Eu g'seh ha, nu grad dur de Chopf g'fahre, wie d'Bure jez au
en herrliche und rych Herbst hättid, wenn für Surein emol g'nueg wachsti.“

Chueri: „So, wotts wieder dert use, du alte Flöschratte? Abie!“

Künstler: „Wünschen der Herr Baron die Büste ikonisch oder idea-
list?“

Baron: „'s is mir ganz egal, ikonisch oder nicht ikonisch, aber ähnlich
müssen se sein.“

Künstler: „Nun, so gestatten mir der Herr Baron, daß ich mich
erkläre: Die ikonische Büste stellt das Original genau so dar, wie es aus-
sieht; die idealistische dagegen gibt die Züge möglichst ähnlich, aber veredelt.“

Baron: „Aber, ich bitt'! Se, was wollen Se da veredeln? As mer
seind ein altadeliges Geschlecht, so muß sich das doch zeigen in de Gesicht-
züg. Da schauen's 'mal den Samielchen und de kleine Sarah mit ihre schene
Gesichtche, was wolle Se da veredeln? Also mache Se die Biste komisch!“

Räthsel.

Wie prifelt feurig du und hell
Hierauf in's Abenddunkel,
Dann schüttelt sie dir Bauch und Fell
Bei deinem Witzgefunkel.
Wenn aber dann der Tag erwacht,
Wie ist da All's verflogen!
Mit trüben Nebeln, edler Nacht
Ist das Gespenst umwoben.

(12000 — 12000)

Fremder: „Wie weit ist's von hier zur Krone?“

Einheimischer: „Zwanzig Minuten, wenn aber 's Bier gut ist,
kann man's in einer Viertelstunde machen.“

Gast: „Und das soll eine Portion sein? Da kann man sich ja
hungrig essen!“

Wirth: „Bitte, der Stuhl wackelt doch nicht?“

Gast: „Was geht mich das an!“

Wirth: „Sagt nicht der Dichter:

Gut gefessen Ist halb gefessen?“